

LéOparleur: »ein großes Abenteuer, das mit zwei Brüdern beginnt«



von [Charlotte Noblet](#), Übersetzung von [Magali Breul](#) www.rencontres.de

Interview mit den beiden Sängern und Musikern der Band LéOparleur: dem überaus sympathischen Josef Oster (Gitarre und Trompete) und der umwerfenden Maya Martinez (Saxophon, Posaune, Klarinette und Kastagnetten), anlässlich des Erscheinens der Veröffentlichung ihres neuen Albums, Tout Ce Qui Brille, aufgenommen im Studio du Pressoir.

LéOparleur, ihr seid aus Straßburg und trinkt mit eurem Publikum zusammen Pastis. Woher habt ihr diese Angewohnheit?

Josef Oster: Bei den Konzerten einen Apéritif auszuschenken? Das machen wir, seitdem wir mal in Marseille gespielt haben. Da haben wir gelernt, um fünf Uhr nachmittags den *pastaga* zu trinken, während die *cagoles* und die *mias*, die aufgedonnerten Tussis und die schmierigen Typen, auf ihren Mofas vorbeiziehen. Das fanden wir nett, und wir haben es in unsere Konzerte übernommen. Das stimmt schon, Pastis auf der einen und das Elsass auf der anderen Seite ... Aber wir konnten ja keinen Schnaps ausschenken, sonst hätten an den Ausgängen ein paar Rettungswagen bereit stehen müssen, und das treibt die Produktionskosten für so ein Konzert ganz schön in die Höhe! Statt Pastis könnte es auch Raki sein. Pastis ist wie Raki. Ein leichtes Getränk, das man mit Wasser verdünnt serviert bekommt. Massilia Sound System machen macht das auch schon eine Weile. Wir wollten es in unserer neuen Show eigentlich nicht mehr machen, aber bei den Zugaben riefen dann viele die Leute « Apéro! Apéro! » ...

Simon spielt Akkordeon und Eddy Tambourfanfare, macht ihr euch damit nicht ein bisschen über das Etikett « Chanson française » lustig?

Josef Oster: Wir kommen aus Straßburg, deshalb ist alles typisch Französische nicht wirklich unser Ding! Unsere Musik ist eher eine Kreuzung zwischen osteuropäischer, deutscher und romanischer Kultur.



Maya Martinez: Unsere Musik lässt sich eigentlich in keine Schublade stecken. LéOparleur, das ist ein bisschen wie ein heranwachsendes Individuum. Da gibt es immer neue literarische und musikalische Einflüsse. Auf dem ersten Album gab es Lieder von Sufi-Dichtern aus dem 13. Jahrhundert. Auf dem neuen Album sind es eher Flamenco-Einflüsse. Und wenn der Sound heute gemischter und rockiger klingt, heterogener, dann liegt das vielleicht daran, dass wir das gemacht haben, wozu wir gerade Lust hatten. Und genauso wie eine Person, die sich immer weiter entwickelt, legen auch wir keinen Wert auf ein besonderes Etikett, sei es nun das der « Chanson française », der »traditionellen Musik« oder ein anderes. Das beeinträchtigt vielleicht den

Wiedererkennungseffekt, aber das Risiko nehmen wir in Kauf.

Von den Texten auf diesem neuen Album geht eine gewisse Melancholie aus, auch wenn die Melodien Musik immer sehr verspielt bleibt. Welche Botschaft wollt ihr vermitteln?

Josef Oster: Dieses Mal habe ich weniger Texte geschrieben als sonst. Wir haben mit verschiedenen anderen Komponisten zusammen gearbeitet, daher rührt vielleicht dieser Eindruck von Leichtigkeit. Aber diese Poesie bleibt sehr subjektiv. Mir hat neulich jemand, der sich die Texte

angehört hatte, gesagt, dass er am Ende des Albums ein etwas beklemmendes Gefühl hatte, so als stünde er plötzlich allein auf der Straße ein Gefühl von Einsamkeit.

Maya Martinez: Auf beiden Alben gibt es Texte, die etwas düster sind, die aber immer begleitet werden von eher fröhlichen und sogar mitreißenden Melodien begleitet werden. Denken Sie an *Grand Lustucru* oder *Dernier métro*: von den Texten kriegt man eine Gänsehaut, aber sie laden trotzdem zum Tanzen ein. Das ist ein bisschen wie Flamenco: da geht es ab, aber in Wahrheit tut es weh. Und es tut gut, das zu sagen, dass es weh tut. Vielleicht ist das die Botschaft.

»Sag' ich eine Lüge, komme ich in die Hölle. Sag' ich die Wahrheit, ist es die Hölle auf Erden.« Der Text zu Petit frère d'Huguette ist sehr bildhaft und ausdrucksstark. Stammt der aus Josefs Feder?

Maya Martinez: Das ist die Cover-Version eines Liedes, das Josef mal in einem Kurzfilm gehört hatte. Es stammt aus einem Film, der in der tiefen Provinz des alten Frankreichs spielt, mit sehr sympathischen Charakteren. In dem Film gibt es eine Melodie, die immer wiederkehrt und die Josef aufgeschrieben hat. Da sie wirklich eingängig war, haben wir sie während in eines einem Konzerts gespielt. Und als dem Regisseur, einem Mann aus Toulouse, auffiel, dass die GEMA ihm Urheberrechtstantiemen auszahlte, setzte er sich mit uns in Verbindung. Das ist wirklich eine total nette Geschichte! Seine Frau war es, die hat den Text verfasst hat, und ein Freund hat die Musik komponiert. Er hat uns gebeten, ihm unsere Version zuzuschicken, und weil sie ihm sehr gefallen hat, war er damit einverstanden, dass wir das Lied auf das Album nehmen.



Wie habt ihr den Titel für das neue Album ausgewählt?

Maya Martinez: Unsere Plattenfirma hatte uns dringend nahegelegtnahe gelegt, den Titel *Rappelle-moi* (*Ruf mich zurück*) in den Vordergrund zu stellen. »Ruf mich zurück an deine Seite, ruf mich zurück in dein Gedächtnis«: Das ist ein poetisches, eher sanftes Lied. Aber wir haben dem bevorzugten den Titel *Tout ce qui brille* (*Alles was glänzt*) den Vorzug gegeben, der sehr viel kraftvoller ist und eher dem entspricht, was wir ursprünglich machen wollten. Und schließlich ist das unsere Art zu sagen, dass wir alles Geld, das wir nicht hatten, in dieses neue Abenteuer gesteckt haben!

Eine letzte Frage: welche Geschichte verbirgt sich hinter Léoparleur, dem Namen der Band?

Josef Oster: Unsere Band ist ein großes Abenteuer, das mit zwei Brüdern begonnen hat, auch wenn wir seitdem mit ca. 30 Musikern zusammengearbeitet haben.

Simon, der Akkordeonist, und wir, die Gebrüder Oster, stammen aus einer Familie von Leuten, die in den 80er Jahren beim Radio gearbeitet haben. Wir waren damals noch kleine Bengel, wir rannten auf den Gängen rum und fuhren Rollschuh. Wir waren der Schrecken von Radio France in Straßburg, mein Bruder und ich! Und als wir dann angefangen haben Musik zu machen, da meinten zwei Moderatoren, wir sollten uns die *Léoparleurs* nennen. Also die *Lautsprecher* halt! Ja, so hat das angefangen.

Maya Martinez: Und in dem Namen steckt ja auch das Wort Leopard, und der steht für etwas schmutzigen Rock'n'Roll, na ja halt für das Kitschige daran. Wir haben versucht, Simon, den Akkordeonisten, dazu zu überreden, einen Mantel und Netzstrümpfe im Tiger-Look zu tragen, aber er wollte nicht. Deshalb beschränken wir uns im Moment noch auf kleinere, weniger auffällige Accessoires. Aber eines Tages ...

Homepage der Band mit Hörproben und Songtexten aus beiden Alben: www.leoparleur.com

Fotos © Sergio Falconi-Parker



Januar 2006



WORLD
Léoparleur

Die Band aus Straßburg hat im vergangenen Jahr zum ersten Mal in Berlin gespielt und konnte für diese Premiere gleich eine leckere Location auf tun: Eine Bühne vor dem Brandenburger Tor, auf und vor der die Feiern zum französischen Nationalfeiertag stattfanden. Es spricht für die Grande Nation, dass eine Band eingeladen wurde, die sich vor allem mit dem Erbe der Gypsys und Gitanes, mit Ska, Rock'n'Roll und Balkan-Sounds beschäftigt.

7.1., 21 Uhr, Maschinen-
haus der Kulturbrauerei

5. – 11. Januar 2006

Das ist die pure Lebensfreude

Muzette und Punk mit
LéOparleur am 6.1.
live in der Fabrik

Für die meisten von uns ist der Fotoapparat auf einer Reise nicht wegzudenken. Den Marktplatz in einem türkischen Dorf mit seinem Gemisch aus tausend Düften und Farben, die Gassen im Marseiller Araberviertel, die Flamencotänzerin in Andalusien oder die Chansonsängerin in einer Bar am Montparnasse – der Moment des Erlebens ist einfach unglaublich.

Also schnell ein Foto, damit er mit nach Hause getragen werden kann. Doch der Moment schafft es nicht nach Hause. Und das Foto bleibt nur ein Anstoß zur Erinnerung, mehr nicht.

Vielleicht haben die Brüder Josef und Simon Oster auf ihren Reisen nie einen Fotoapparat zur Konservierung von Eindrücken benutzt. Jedenfalls haben sie überall dort, wo sie waren, vor allem die Ohren aufgesperrt, sperrangelweit. Und nicht nur dort.

Auch in La Krutenau, dem Straßburger Stadtteil, in dem sie aufwuchsen, hatten sie nichts Besseres zu tun, als dessen Musik wie die Schwämme in sich aufzusaugen.



Das zweite Album von LéOparleur erscheint am 16. Januar.

Die wurde vornehmlich geprägt von den Manouches, einer ethnischen Subgruppe der Sinti. Außerdem gab es ja immer noch die eigene französische Tradition mit Muzette-Walzer und Chansons, und aus England schwappte der Punk auch bis nach Straßburg.

Mit diesem Riesenfundus im Rücken gründeten die Osters zusammen mit dem Gitarristen Tchavalo Schmitt 1992 LéOparleur.

Die beiden Brüder konnten singen, Josef spielte ebenfalls Gitarre und Trompete, Simon Akkordeon.

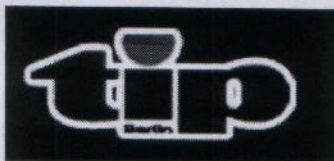
Vier Jahre später stießen Maya Martinez (Gesang, Saxophon, Klarinette), Gregory Pernet (Baß) und Eddy Claudel (Schlagzeug) dazu, und von nun an wurde richtig Gas gegeben. Was bei dieser Instrumenten- und Stimmvielfalt an Lebensfreude, Unverschämtheit, Temperament und Sehnsucht zu hören ist, hat die Intensität von Marseiller Gassen, französischen Bars und Gossen-Punk, nur eben nicht der Reihe nach, sondern als Kompakterlebnis.

Was diese Band besingt, hat so viel Energie, daß ein Atomkraftwerk daneben wie eine Funzel wirkt: tanzen bis zum Morgen im Titelsong ebenso wie der Kater nach einer durchgesoffenen Nacht in dem rasanten „J'ai l'cafard“.

Anfang der 90er Jahre hatten Combos wie Les Nègresses Vertes oder Mano Negra in dieser Richtung Musik gemacht. Von beiden ist nichts mehr zu hören. Macht nichts. LéOparleur zeigt jetzt, wo's langgeht.

Am 6.1. spielt die Gruppe übrigens in der Fabrik. Nichts wie hin!
SUSANNE OEHMSEN

■ LéOparleur: *Tout ce qui brille*, Malagueta Music/Broken Silence, erscheint am 16.1.
Konzert: Fr 6.1., 21.00, Fabrik (S. Altona), Barnerstr. 36, Karten 13,-



Januar 2006



Kreuz und quer

Musik Ein Husarenritt durch die europäische Musikkultur – LéOparleur aus Straßburg vermengen arabo-andalusische Melodien mit osteuropäischen Fanfaren, integrieren frankophile Rock- und Rap-Einflüsse und Flamenco-Spielereien, vermischen Klezmer mit Punkrock und vergessen dabei nicht politische Aussagen.

Kulturbrauerei/Maschinenhaus 21.00

blue rhythm

Februar 2006

crossover · folk

Jaune Toujours

Barricade

(Chous de Bruxelles/Galileo MC)

LéOparleur

Tout Ce Qui Brille

(LéOproduction/Broken Silence)

In Belgien werden die Weichen Richtung vereintes Europa gestellt – nicht nur im futuristischen EU-Viertel. Bei Jaune Toujours funktioniert das auch ganz ohne Bürokraten: Da flitzt ein hibbeliges Akkordeon durch die Arrangements, schwelgt in Musette-Flair und liefert dann einen Reggae-Rhythmus. Die tatkräftige Blechbläser-Riege gibt sich mal ein wenig arabesk, jagt durch balkanische Kreuzrhythmen oder swingt zu kubanischen Einsprengseln. Und auch die französischen, flämischen und italienischen Texte gehen durchaus den ganzen Kontinent an: Da wird über das Schicksal heimatloser Emigranten gedichtet, über die leise Revolution von unten, man klagt das stupide Alltagsgetriebe an, und mit leiser Selbstironie nimmt Sänger Piet Maris die Heimatstadt unter die Lupe. Ähnlich grenzenlose Folk-Turbulenz wirbelt das französische Sextett LéOparleur auf – und siehe da: Sie siedeln in der zweiten Euro-Hauptstadt! Die Combo um das Brüderpaar Oster und die reizende Sängerin Maya Martinez aus dem Straßburger Gypsy-Viertel rüttelt auf ihrem zweiten Album französischen Folk, Ska, Einflüsse aus dem Sinti-Swing und dem Balkanischen durcheinander. Beschwipste Bläser, wippende Musette, Klarinetten mit Klezmerklang, Surfgitarren und auch mal ein Jungle-Groove im Gebälk sorgen für einen starken Beitrag zu einem multikulturellen und zugleich typisch französischen Savoir Vivre! sf

Januar 2006



LÉOPARLEUR

**Tout Ce Qui
Brille**
*Pias/Broken
Silence,*
VÖ 16.1.

World/

Chanson Das Album beginnt mit den Worten „Mein Schatz“ der Sängerin Maya Martinez, die erst einmal für Verwirrung sorgen. Die Brüder Josef und Simon Oster wuchsen in einem von sesshaften Sinti und Roma bevölkerten Viertel Straßburgs auf und ließen sich von ihnen musikalisch beeinflussen. Ihre Band „LéOparleur“ kombiniert politisch engagierten Chanson mit Klängen vom Balkan, aus Spanien und Nordafrika bis nach Kuba. Zwischendurch rockt es auch im Stil von Clash und Noir Desir. Ihr aktuelles zweites Album „Tout Ce Qui Brille – Alles, was glänzt“ zeichnet das Bild einer harmonischen grenzenlosen Welt, vereint in der Musik. Auch wenn der Durchschnitts-Frankreichurlauber den Wortwitz nicht immer mitkriegt, hört man doch den Unterschied zwischen „LéOparleur“ und deutschen Bands wie „17 Hippies“ heraus, zum Beispiel am 4. Januar im Kölner Stadtgarten.

-mb

DER TAGESSPIEGEL



Ticket – 5. – 11. Januar 2006



WORLD

Léoparleur

Die Band aus Straßburg hat im vergangenen Jahr zum ersten Mal in Berlin gespielt und konnte für diese Premiere gleich eine leckere Location aufturn: Eine Bühne vor dem Brandenburger Tor, auf und vor der die Feiern zum französischen Nationalfeiertag stattfanden. Es spricht für die Grande Nation, dass eine Band eingeladen wurde, die sich vor allem mit dem Erbe der Gypsys und Gitanes, mit Ska, Rock 'n' Roll und Balkan-Sounds beschäftigt.

— Maschinenhaus / Kulturbrauerei, Sa 7.1., 21 Uhr, 10 € (VVK)

Rhein-Zeitung

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG

Donnerstag, 12. Januar 2006

61. Jahrgang · Nr. 10 · 6 5912
Einzelpreis € 1,20 · Ausgabe BK · Stadt Koblenz

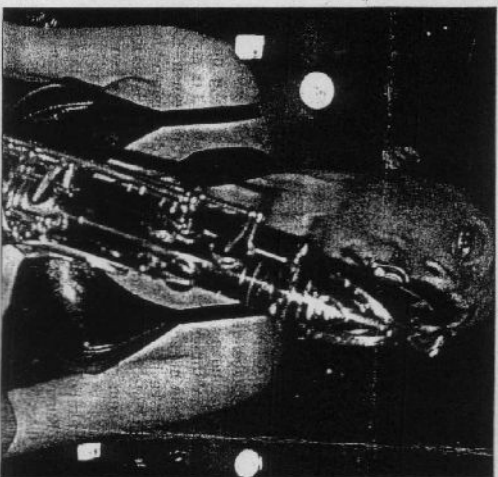
KOBLENZ. Französische Musiker kennt man in Deutschland wenn überhaupt eher aus dem Chansonbereich und ansatzweise aus dem Hip-Hop. Léoparleur gehören weder der einen noch der anderen Fraktion an. Nicht so richtig jedenfalls. Und eine passende Schublade für ihre Musik zu finden ist unmöglich. Zur Klassifizierung brauche man

dann eher schon einen alten Apothekerschrank mit seinen unzähligen Schubladen. Dann dieser Name, aber den können sie selber nicht wirklich erklären. Doch sie lassen jegliche Assoziationen zu, den Mann namens Léo, der parliert, genau so wie den Léoparden, der musiziert. Warum wird das „O“ groß geschrieben? Keiner weiß es mehr. Irgendwann war es so und blieb bis heute. Egal, mit ihrem neuem, zweiten Album „Tout Ce Qui Brille“ (Alles was glänzt) im Gepäck, machen sie am Montag, 16. Januar, 20 Uhr, im Café Hahn in Koblenz Station.

Auch in Bezug auf ihre Herkunft verweigern sie sich den üblichen Erwartungen, sie kommen nicht aus einem der großen französischen musikalischen Zentren wie Lyon, Marseille oder gar Paris. Sie gehören nicht zu den üblichen Verdächtigen. Ihre Wurzeln liegen im Strabur-

Band Léoparleur jagt nach Musikstilen

Französische Gruppe gastiert am Montag im Café Hahn – Verschiedenste Einflüsse sind spürbar



Maya Martinez spielt Saxofon in der Band Léoparleur – und (fast) 1000 weitere Instrumente. ■ Foto: Franz X. Zipperer

ger Stadtteil La Kruleau. Da kann man eigentlich nicht her, ist er doch angestammtes Wohngebiet der „Ménages“, einer ethnischen Subgruppe der Sint. Dann wandelte sich das Quartier. Künstler und Studenten zogen zu. Kurden und Araber machten sich die alten Hän-

ser untertan. Die Sint jedoch blieben da. Jeder hatte seine Musik und brachte sie mit. Es entstand ein Flair wie im altehrwürdigen Montmartre. „Das war musikalisch zunächst mal eine Laie, aber letztendlich erwies sich die Herkunft als größte musikalische Freiheit überhaupt“,

weiß. Multinstrumentalist und Sanger Josef Oster zu berichten, „wir konnten so in Ruhe all unsere musikalischen Einflüsse auf uns wirken lassen. Du stehst eben nicht so extrem unter Beobachtung wie in den großen musikalischen Zentren. Du kannst dich musikalisch entwickeln.“ Beim Zusammenlegen von eben diesen Einflüssen haben sich Léoparleur als Jäger und Sammler hervorgegeben. Alles das haben sie in den Trichter eines Fleischwolfs gefüllt, durchgedreht, und herausgekommen ist abgedrehte, extrem tanzbare Musik.

„Du brauchst gar nicht mal so genau hinzuhören, um unsere kastigmetaphorischen spanischen Einflüsse zu hören. Die Mauren haben unsere Musik so erobert wie einst Spanien. Aus Ostroper haben wir die Blechbläsern importiert, aus der Türkei orientalische Klänge und aus dem Maghreb die Rhythmen. Aus der Karibik kommt der Sika, und unser Akkordeon hat mehr als einen großen Schluck aus der Musette-Flasche genommen. Der fließende Flückentopfig, auf dem wir das alles präsentie-

ren, ist Punk ‘n’ Roll und natürlich die Musik der Sint, mit der unsere beiden Jungs, Josef und Simon, aufgewachsen sind“, sagt Musikerin Maya Martinez mit einem über ihr Gesicht huschenden verschmitzten Lächeln.

Welch ein unzusammenhängendes Sammelurium, ist man versucht zu sagen. Sie nehmen wohl alles, was glänzt, echtes Gold ebenso wie Katzengold? Wohl wahr. Aber genau darin liegt der unglaubliche Reiz der Musik von Léoparleur: Freibauter eben. Wer des Französischen und ab und zu des Spanischen mächtig ist, der kann sich zusätzlich von den Texten verzaubern lassen. Dann finden sich Adaptionen eines Gedichtes des Südpfingsters Yvonne Eme oder spitz-ironische Textbearbeitungen von Bertolt Brecht. Léoparleur zelebrieren das Leben zwischen Schwarz und Weiß, Bitter und Süß, Lachen, Weinen und Stöhnen.

Neben Sängerin Martinez, die auch Saxofon, Klarinette, Posanne spielt und mit diversen Klappernstrumenten wie Kastagnetten, Tamburin und Raseln hantiert, laufen Simon Oster am Akkordeon

und Gregory Pernet am Kontrabass und auch mal an der Klarinette auf. Die Truppe wird komplettiert durch Eddy Claudel am Schlagzeug und an der Tuba und dem schon genannten, singenden Josef Oster an Gitarre und Trompete. Wenn sie dann die Bühne betreten und im Parforceritt durch das Programm preschen, dann legen sich gut gelaunte Saxofonlinien über Klezmerklarinetten, die Flamenogitarre trifft auf ein flirrendes Akkordeon. Die Stimmen heben sich einen Weiltret, Schlagzeug und Kontrabass machen sich gegenseitig an. Die Posanne liebert, die Gitarre kreischt, während chansonesk das Akkordeon erklingt.

Ein Feuerwerk der Noten: „Was wir machen, ist definitiv Tanzmusik“, versichert Josef Oster: Das aber braucht er gar nicht zu versichern, denn kann hat man die CD eingelegt, kann man sich der Faszination der Léoparleur-Musik nicht entziehen. Es wippt der Fuß und schnippt der Finger. Und ihre vibrieren die Saiten. Halten und auch die kleinen Clubs. Auf der Bühne werden sie zu Léoparden der Musik, die das Publikum anspringen. Franz X. Zipperer

■ Karten kosten im Vorverkauf 9 Euro (Tel. 0261/4 23 02) und an der Abendkasse 12 Euro.

WDR CD DER WOCHE Funkhaus Europa 04/2006

LéOparleur ► LéOparleur



Herkunftsland: Frankreich

"Wir machen Musik für schlechte Schüler", sagt Simon Oster, "man kann ihr ohne seinen Kopf zuhören." Doch das ist nur die halbe Wahrheit. Die andere Hälfte steckt in den Wortspielen und Doppeldeutigkeiten, in den ironischen Bildern und poetischen Zeilen, die sein großer Bruder Josef schreibt. Nachts kritzelt er die Entwürfe auf ein Blatt Papier, tagsüber verwandeln sie sich dann in Chansons.

Wie das Titelstück der zweiten CD von LéOparleur "Tout ce qui brille". Der Sänger, Gitarrist, Trompeter und wie er selbst sagt "Chef" der Band saß von der Freundin verlassen in Andalusien. Es war August und nur ein paar junge Pariserinnen, die den ganzen Tag Rap hörten, brachten etwas Abwechslung in das Nichtstun. Also schrieb Josef Oster einen Text über diesen trostlosen Zustand und legte ihn über den Hip Hop Rhythmus, der zum Fenster hereinkam. Man sagt der Band nach in der Tradition von Mano Negra und Les Negresses Vertes zu spielen, doch die Quelle, aus der die beiden Osters schöpfen heißt weniger Patchanka, als vielmehr La Krutenau. Dieses Stadtviertel von Straßburg, in dem sie aufwuchsen, ist wie eine Weltkugel im Mini-Format, hier leben Araber, Kurden, Osteuropäer, Südafrikaner, Türken, Franzosen, Gypsies und viele andere Ethnien. Der ehemalige Arbeiterkiez war früher Sitz der Tabakmanufakturen und ist heute ein Studenten- und Nightlife-Viertel, das viel über die elsässische Metropole erzählt. Über diese Grenzgegend, die mal deutsch und mal französisch war und schon immer eine Durchgangs- und Zufluchtregion für viele Nationalitäten und Künstler, auch wenn die heutigen politischen Verhältnisse und der Zulauf für die Rechten und Le Pen, diese bunt schillernde Geschichte kaum noch glauben lassen.

Bis heute warten Josef und Simon auf den Tag, wo sie stolz darauf sein können als Elsässer anerkannt zu werden. In La Krutenau hörten sie allabendlich die "Manouches" spielen, wie man in Frankreich die aus Mitteleuropa eingewanderten Zigeuner nennt. Schauten ihnen beim Gitarre- und Geigespielen zu, wie man größeren Brüdern zuschaut und nahmen dann selbst Instrumente in die Hand, Josef eine Gitarre, Simon zuerst ein Schlagzeug und später seinen Traumklangerzeuger, ein Akkordeon.

Gelieben aus dieser Zeit ist ihnen, die für die Gypsy Musik typische Mischung aus Tristesse und Tanzbarkeit, aus Stories mit Unhappy End und Musik, zu der man lustig herumhopsen kann.

Gesungen wird bei LéOparleur auf Französisch, Englisch, Spanisch, ein paar Brocken Rumänisch oder Deutsch sind ebenfalls zu hören. Das Spanische hat Maya Martinez mitgebracht, die spanisch-baskische Bläserin und Sängerin der Band. Zusammen mit Josef Oster teilt sie sich die Mikrofonparts, ab und an singt inzwischen auch Simon (das alte Frehel-Chanson "J'ai le cafard" und "Plain aux as"). Gemeinsam absolvieren sie so herrliche Verwirrspiele wie "El Caracol azul", einen Song, in dem jeder Satz sowohl auf Französisch als auch auf Spanisch eine Bedeutung hat, allerdings eine völlig andere. Komplett wird die 1992 gegründete Kapelle durch Eddy Claudel am Schlagzeug und Grégory Pernet mit Kontrabass und Klarinette.

"Es gibt viele Gruppen, die von zwei Brüdern gegründet worden sind. Dieser brüderliche Umgang dehnt sich auf alle Mitglieder der Band aus", sagt Josef Oster und man hört – vor allem live – was er damit meint.

Die Fünferbande nimmt mit auf eine Reise, die in einer Vorstadtkneipe beginnt und in der Wüste endet. Die Musikstile, die darin vorkommen sind völlig ineinander verstrickt, untrennbar verworren, Nordafrika liegt neben dem Balkan, Flamenco und Punk sind Geschwister und Rockmusik und Walzer schon lange kein Gegensatz mehr. Trotzdem machen LéOparleur nichts anderes als Chansons, sie verkleiden sie nur, damit man es nicht sofort merkt.

Autorin: Anna-Bianca Krause

Discographie:

Revoir La Mer (2002)

Tout Ce Qui Brille (2006) **Links:**

www.leoparleur.com

Folker!

Mai/Juni 2006



LÉOPARLEUR

Tout Ce Qui Brille

(LéOprod/Broken Silence CD 02941/1)

Promo-CD, 15 Tracks, 47:17

„Mein Schatz ...“ stuft Maya Martínez eingangs im Titelsong, der gleich mit ungeheurem Tempo klarmacht, wo's lang gehen wird. Nix da mit elsässischem Liedgut oder betulichem französischen Chanson. Die von den Brüdern Josef (Gesang, Gitarre, Trompete) und Simon Oster (Altkordcon, Gesang) 1992 gegründete Gruppe befindet sich seit dem Debütalbum *Revenir La Mer* (2002) in Frankreich auf einem imposanten Erfolgskurs. Die Osters stammen aus dem Straßburger Stadtteil „La Krutenau“, wo auch Sinti und Roma wohn(en). An sich mit Rockmusik aufgewachsen, lernten die beiden auch die betörende Musik der „Manouches“ kennen. 1996 stiegen Schlagzeuger Eddy Claudel, Kontrabassist Gregory Pernet und eben Maya, Sängerin und Multibläserin (Saxophon, Klarinette, Posaune) bei LéOparleur ein. Die Fünf vollziehen einen mitreißenden Parforceritt durch die gerade in Frankreich angesagten („Weltmusik“)-Genres: Balkan Brass Sounds und Klezmer, Sintijazz und arabisch-andalusische Melodien werden mit Folkpunk (die Pogues lassen grüßen) „unterfüttert“, so dass eine fast durchweg tanzbare, unverwechselbare Mischung entsteht. Der Spielwitz überträgt sich wohl auch auf die Texte, die mit bissig-ironischer Kritik nicht sparen sollen. Mangels fehlenden Abdrucks derselben hat sich mir leider nicht sehr viel an Inhalt erschlossen. Anfang Januar 2006 war das Quintett erstmals auf großer Deutschlandtournee: Vor allem live dürfte die Musik von LéOparleur so richtig zünden!

Roland Schmitt

Malagueta Music Ltd. - Anne Sasson

Sybelstr. 61 - 10629 Berlin

tel: (030) 890 64 641 - mob: 0179 122 95 66 - fax: (030) 8822804 - email: anne.sasson@gmx.de

www.malagueta-music.com

FOLKMAGAZIN

Heft 1 / 2006

LéOparleur

CD: tour Ce Qui Brille

www.malagueta-music.com Anne

Sasson, Sybelstr. 61, 10629 Berlin

Die Brüder Josef und Simon Osters sind in Straßburg aufgewachsen, wo viele sesshafte Roma und Sinti wohnten. Sie entdeckten schon als Jungs die Musik der „Manouches“ einer Sintiuntergruppe besonders in Frankreich und Belgien, führen mit Eltern in den Maghreb und in die Türkei und übernahmen auch Töne von dort.

Mit vielen Freunden und hinzukommenden Balkanmusiken bringen sie verspielte Sax - Linien, Klezmer - Klarinettenmusik, Chanson - Melodien und Flamenco anleihen. Eine wilde, farbenfrohe, poetische und mitreißende Musik, die osteuropäische Fanfaren dazu nimmt und damit einen herrlichen und originellen, musikalischen Euro-Eintopf brät, wie er auf keinem Feste fehlen dürfte. Also auf jeden Fall für die nächste Hochzeit einladen! Geil! Das Beste aus West-Frankreich h

inMusic

März/April 2006

LÉOPARLEUR
Tout Ce Qui Brille

Broken Silence

★★★

COSTO RICO

Cosas Ricas

Ventilador Music

★★★★

Aufgewachsen sind die beiden Brüder Josef (Gesang; Gitarre) und



Simon Oster (Akkordeon, Gesang) in dem Strassburger Stadtteil La Krutenau, in dem vor allem sesshafte

Roma und Sinti wohnten. Dieser multi-kulturelle Einfluss aus frühesten Jugendtagen hat sich natürlich auch in ihre 1992 gegründete Combo Léoparqueur niedergeschlagen. Mit ihrer Band setzen die Brüder auf eine musikalische Melange aus Elementen des französischen Chansons, traditionelle Sinti-Akkorde, Folklore und fetzige Rockphasen. - Die 10köpfige Combo Costo Rico kommt aus dem kulturellen Schmelztiegel Barcelonas und schwört auf eine Mixtur aus Rumba, Reggae, Funk, Samba, Salsa und karibischem Flair. Ein süffiger Sound-Cocktail, der sofort in den Gehörgängen hängen bleibt.

UTE BAHN



März 2006



Rechtfertigt die gute Absicht – gegen Rassismus, Globalisierung etc. – eine Musik, die letztendlich doch nur auf Trends setzt und Tiefe entbehrt? In diesem Sinn aus Spanien:

La Kinky Beat

RMX Made in Barba

Kasba / Galileo MC

★★★★

Und

Ojos de Brujo

Techari

Plas / Rough Trade

★★★★

Oder aus Frankreich:

Dub Incorporation

Dans le décor

Productions Spéciales / MDM

★★★★

In einigen Jahren wird man sich diese Musik anhören und sich fragen: Welchem kollektiven Wahn waren wir einst verfallen, als der Sinn für Zwischentöne verging und dem musikalischen Hype Genüge getan wurde? Andersherum gefragt: Wird man sich diese Musik in zehn Jahren noch anhören wollen? Denn: Will diese Musik, dass man sie sich in zehn Jahren noch anhört? Politischer Agitpop setzt selbstverständlich nicht auf Ewigkeitswerte, sondern hofft auf Erledigung der Probleme. Und damit eigentlich auf Eigenentledigung dieser Musik.



Genau deshalb ist unsereins immer wieder an Klängen interessiert, die irgendwie anders, individueller klingen. Die Gegenfrage lautet natürlich, ob diese etwas anderen Musiker möglicherweise nur unfähig waren, ihre Ohren für Trends zu öffnen. Oder ob hinter ihrem Tun tatsächlich ein musikalisches Wollen steht. Bei

Léopardleur

Tout Ce Qui Brille

Leo Productions / Broken Silence

★★★★

mischen sich andere Einflüsse ins Spiel. Auch diese Truppe setzt auf Multikulti, aber sie wird dominiert vom Spiel zweier Brüder, die ihren Hintergrund in der Gypsy Music haben. Es swingt wie bei Django Reinhardt, gleichzeitig bleibt moderne Pop Music nicht ausgeschlossen. Trompeten und Gitarren, HipHop und Gypsy – cool! Oder?

Gleiches gilt für eine mehrköpfige Truppe aus Barcelona:

Costa Rico

Cosas Raras

Ventiladormusic / Galileo MC

★★★★

Sie bringt immerhin lateinamerikanische Rhythmen und Melodien ins Spiel, immerhin ein Plus gegenüber dem bloßen Parolenherausschreien.

Malagueta Music Ltd. - Anne Sasson

Sybelstr. 61 - 10629 Berlin


tel: (030) 890 64 641 - mob: 0179 122 95 66 - fax: (030) 8822804 - email: anne.sasson@gmx.de

www.malagueta-music.com



Lübecker Nachrichten

05.01.2006



LeOparleur Die
Gipsy-Lounge-Band ist mit
ihrem neuen Album "LeOparleur"
im Briefe aus Deutschland
journee. Das Album gibt Ein-
blick in die farbenfrohe und
poetische Welt der Spieler
der Gipsies und Maîtres mit
ethnischen Rhythmen - im-
mer!

*20 Uhr, Kiez, Pünke
(Morgen: Hamburg, Patrick)*

Malagueta Music Ltd. - Anne Sasson

Sybelstr. 61 - 10629 Berlin

tel: (030) 890 64 641 - mob: 0179 122 95 66 - fax: (030) 8822804 - email: anne.sasson@gmx.de

www.malagueta-music.com

POP!

www.suedkurier.de/pop

LÉOPARLEUR

Stilmix



Rockgitarre und Akkordeon, das geht doch nicht zusammen. Doch, geht. LéOparque stellen das auf ihrer neuen CD aufs Schönste unter Beweis. Kern der Truppe, die außerdem noch mit Trompete, Posaune, Klarinette, Kastagnetten etc. virtuos aufspielt, sind zwei Brüder, die in einem Straßburger Stadtteil zwischen Sinti und Roma aufwachsen. Die Eindrücke von dort mischen sich mit französischem Chanson, die spanische Sängerin bringt ihre Kultur ein, Klezmer klingt an, dann wieder treibt eine verzerrte Gitarre Richtung Rock. Ein spannender und weltumspannender Mix. (esd)

LéOparque: Tout ce qui brille. Broken Silence/Pias Records.

ultimo ²³

Februar 2006

LEOparleur

„Tout ce qui brille“
(Pias/ Broken Silence)

In Strasbourg, also ganz knapp hinter der französischen Grenze ist diese Band zu Hause, die mit ihrem musikalischen Patchwork so zutiefst französisch klingt. Sie nehmen sich einem breiten Spektrum osteuropäischen sowie andalusisch-arabischen Zigeunerklängen an, packen eine große Prise französischen Chanson hinzu und verleihen gleichzeitig ihrer Liebe zu La Mano Negra oder den Negresses Vertes in Form von rockigen Elementen Ausdruck.

Das ist in Frankreich erst mal nichts Neues, sondern vielmehr eine sehr lebendige Tradition, deren bekannteste Vertreter bei uns wohl Les Hurlements d'Leo aus Bordeaux sind. Oder, wenn auch in deutlich härterer Gangart, Babylon Circus, deren Zugaben vor fast einem Jahr im Treibsand so manche osteuropäische Fanfare hätte erblassen lassen!

LEOparleur jedenfalls leben diese Tradition auf ihrem 2. Album voll aus, sie haben gute Songs, gute Arrangements und sehr gute Musiker, von den unterschiedlichen Bläsern über das Akkordeon, Kontrabass, zweistimmigen weiblichen und männlichen Gesang sowie Gitarre und Schlagzeug. **inge**

www.leoparleur.com

interviews
kunst
artexpo
cartoon

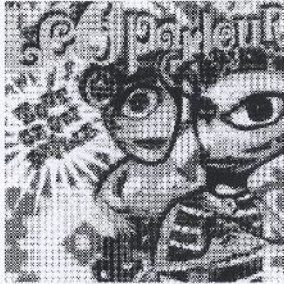
konserven
liesmich.txt
filmriss dvd
vorlesungsverzeichnis

cruiser
agenda
koeln intim
live reviews

stripshow
lottofoon
newsletter
kontakt

WESTZEIT

lèoparleur - tout ce qui brille



Bühnen - ich bin (bzw. war) dabei!

4

VÖ: 16/01/0

Weitere Infos: www.leoparleur.com

>>>Worldmusic<<<

lola angst ||| boban markovic orkestar ||| scala & kolacny brothers ||| afro celt sound system ||| motion trio ||| erik sumo ||| v.a. feat. stewart copeland ||| kronos quartet & asha bhosle ||| maria kalanemi trio ||| brave old world ||| various artists ||| trio joubran ||| revista do samba ||| v.a. ||| konono no.1 ||| v.a. ||| konono no.1 / the dead c ||| triton trfonov & stanimake ||| altaf gnawa group ||| fanfare ciocarlia ||| hossam ramzy ||| ismael reinhardt ||| asian dub foundation ||| chalf hassan ||| babylon circus ||| the klezmatics with joshua nelson & kathryn farmer ||| orchestra makassy ||| michy mano & bugge wesseltoft ||| daau - die anarchistische abendunterhaltung ||| rené aubry ||| enzo avitabile & bottari ||| khaled ||| kama aina ||| trans-global underground ||| joji hirota & the taiko drummers ||| lüül ||| transylvanians ||| tinariwen ||| various artists ||| susan mckeown ||| willie dunn ||| michael rother ||| black ox orkestar ||| frederic galliano & the african divas ||| sainkho namtchylak ||| milton nascimento ||| v.a. ||| hiss ||| mostar sevdah reunion / ljiljana buttler & mostar sevdah reunion ||| v.a. |||

© 01. Februar 2006 WESTZEIT ||| Text: Karsten Zimalla ||| artikel empfehlen

konserven

olymp
elektronik
fear no jazz
floorfashion
hard & heavy
hip hop
reggae/dub
rock & pop
punk/hardcore
singer/songwriter
talentamt
worldmusic

links

coem
knock out records
low-budget magazin
>homepage vorschlagen

suche

